



Erscheint  
jeden Freitag.

Alle Postämter und  
Buchhandlungen  
nehmen Bestellungen  
an.

Abonnementspreis  
pro Quartal 12<sup>1/2</sup> s. Ngr.  
= 48 Kr. Rhein. =  
65 Nfr. Oesterr. Währ.  
pränumerando.

## Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Karl Heinke.

### An unsere geehrten Leser.

Der dritte Jahrgang des „Correspondent“ schließt mit Nr. 52, und machen wir hiermit darauf aufmerksam, das Abonnement für das nächste Quartal sofort zu erneuern, indem sonst vorzüglich bei Bezug durch Buchhandel eine Unterbrechung in der Zusendung ohne unser Verschulden eintreten würde. — Bestellungen auf unser Blatt sind zu richten: „An die Expedition des „Correspondent“ zu Leipzig.“

### Die Redaction und Expedition.

#### Unsere Hoffnung.

Drei Jahre lang hat der „Correspondent“ nunmehr das Wort geführt für unsere Brüder, drei Jahre lang für die Freiheit und das Recht unserer Collegen gestritten. Gegründet in einer Zeit, wo die arbeitenden Klassen Deutschlands, wo vorzüglich die Buchdrucker eines Vertheidigers bedurften, war seine Stellung von Anbeginn an den Arbeitgebern gegenüber diejenige eines Oppositionsblattes, und eine natürliche Folge davon war wieder, daß wir nicht nur von den Principalen nicht unterstützt, sondern sogar wo irgend thöulich gehindert wurden; man glaubte von letzterer Seite, der „Correspondent“ trage an den verschiedenen Bewegungen der letzten Jahre einen großen Theil der Schuld, während er doch nur den Wünschen der Gehilfen Ausdruck gab. Fast keine Nummer erschien, in welcher nicht aus der oder jener Stadt Klagen über schlechten Verdienst oder andere Mißstände verlauteten; derartige Berichte lassen sich aber nur in seltenen Fällen ohne Persönlichkeiten mittheilen, und wiederum eine natürliche Folge davon war, daß mit jeder erschienenen Nummer der „Correspondent“ sich neue Feindschaft zuzog. Da uns jedoch diese Thatsache durchaus nicht veranlassen konnte, von unserm ursprünglichen Programm abzusehen, und da unsere Gegner ferner nicht die Macht besaßen, in entgegengesetzter Weise auf das Blatt einzuwirken, konnte man seinem Grolle nicht anderer Lust machen, als daß man uns verdächtigte, verklagte oder schimpfte, und wenn sie sich dazu anderer typographischer Blätter bedienten, so beweist dies weiter nichts, als daß letztere entweder im Solde unserer Feinde stehen oder es mit den Gehilfen nicht ehrlich meinen. Daß wir trotzdem das Verdienst, sei es auf welcher Seite es wolle, würdigten, hat man gewöhnlich übersehen, und wenn wir nur in seltenen Fällen

Veranlassung zum Lobe fanden, dann ist es nicht unsere Schuld.

Wären die beiden ersten Jahrgänge des „Correspondent“ fast ausschließlich den Buchdruckerverhältnissen gewidmet, indem sich die Schriftgießer von Anfang an ziemlich indifferent verhielten, so veranlaßte uns die inzwischen in den Vordergrund getretene sociale Frage unsere Aufmerksamkeit auch ihr zuzuwenden. Da letztere in stricter Verbindung mit den politischen Zuständen Deutschlands steht, mußten wir uns einen Parteistandpunkt wählen, und wir wandten uns selbstverständlich auf die Seite, welche für Gleichberechtigung aller steuerzahlenden Staatsbürger wirkt. Damit traten wir in vielen Fällen sowohl der für den bürgerlichen, d. h. selbständig Gewerbetreibenden oder Vermögenden Stand agitirenden sogenannten Fortschrittspartei entgegen, wie wir uns auch die Conservativen zu Feinden machten.

In der deutschen Frage hielten wir an dem Grundsatz „durch Freiheit zur Einheit“ fest; wir waren Gegner einer Politik, welche das Volk wie eine Herde verschachert; wir waren aber auch Gegner Derjenigen, welche, wie in Oesterreich, die Nationalität über das Wohl der Gesamtheit stellen.

Die sociale Frage für sich faßten wir von Anfang an als eine internationale auf, und zwar gingen wir von der Ansicht aus, daß sich in erster Linie alle Berufsgenossen, und in zweiter Linie alle Arbeiter zu Erreichung gemeinsamer Ziele vereinigen müßten. Verbreitung von Bildung und Aufklärung hielten auch wir als Mittel zum Zwecke für erforderlich. —

Wir haben hier die Grundzüge unsers Programms offen dargelegt, und wir glauben damit das Richtige bei unseren Collegen getroffen zu haben. Es berechtigt uns zu diesem Glauben die

Thatsache, daß der „Correspondent“ sich und dem Rechte der Buchdrucker Bahn gebrochen hat — und unsere Hoffnung? — Unsere Hoffnung ist, daß die Freunde des „Correspondent“ sich mehr und die von ihm verfochtene Sache vorwärts und zur Herrschaft gelangen wird!

#### Die deutsche Innung.

¶ Das sächsische Gewerbegesetz gestattete bekanntlich den bei Einführung desselben bestehenden Innungen, unter beschränkenden Bestimmungen fort zu existiren, und zwar hauptsächlich zu dem Zweck, um Verhältnisse und Streitigkeiten zwischen den Gewerbetreibenden und ihren Gehilfen und Lehrlingen zu regeln, resp. beizulegen; ferner um etwaige gemeinnützige Anstalten oder Unterstützungskassen zu gründen. Würden diese Zwecke im Auge behalten, so könnte man einen solchen Fortbestand nur begrüssen, vorausgesetzt, daß man alle „Betheiligten“, also auch Gehilfen-rc., als gleichberechtigt anerkennt und denselben einen bestimmenden Einfluß überall da einräumt, wo sie einen solchen zu fordern haben. Aber man hat nichts gelernt und nichts vergessen, und bekümmert sich demzufolge nur um das Nächstliegende, wobei immer und immer wieder die Frage nach dem persönlichen Vortheil entsteht. Hierdurch würde man aus einer möglicherweise zu einem gemeinnützigen Institut sich gestaltenden modernen Innung eine Arena moderner Keibeigenschaft mit dem Gegensatz „Herr und Diener“ bilden, wenn glücklicherweise heute der Arbeiter nicht denken gelernt hätte. Durch solche Uebergriffe sind die Innungen erst werthlos geworden, und allem Anscheine nach sorgt man gegenwärtig, in dem Wahne, diese Institute neu kräftigen zu können, gerade dafür, sie

nach werthloser zu machen, weil man nicht gelernt hat, in die Zukunft zu sehen, sondern sich stets an alte verrottete Einrichtungen klammert und dadurch das Unmögliche zum Möglichen umzugestalten denkt. Gehen wir jedoch auf den Ursprung zurück, um zu beweisen, daß auch hinsichtlich der Innung sich das bewegende Rad der Zeit nicht rückwärts, sondern stets vorwärts gedreht hat.

Bis ins 10. Jahrhundert waren die Ritterburgen und Bischofsitze diejenigen Punkte, von welchen aus die Welt in Bewegung gesetzt wurde; alle Arbeit galt für entehrend. Unter den sächsischen Kaisern entstand neben dem alten Stammadel der Waffen- und Hofadel, bald darauf der Städteadel, die späteren Patricier. Der letztere wurde immer mächtiger und mußte sich gegen die Angriffe der ersten vertheidigen; hierzu gebrauchte man zum ersten Male die Hörigen, Unfreien, d. h. alle Diejenigen, welche bis dahin noch keine Stimme hatten. Man bewaffnete dieselben mit Piken und nannte sie „Spießbürger“. Hierdurch wurde der Grund gelegt zu den späteren Innungen, die als solche im 12. Jahrhundert entstanden und sich bis zum 15. Jahrhundert auf ihrer Höhe erhielten. Die ursprüngliche Einfachheit der Innungsordnung, welche nur die allgemeinen Interessen im Auge hatte, machte nun einer Kleinigkeitskrämerei Platz, jede Innung handelte für sich, nur im eigenen Interesse, und so entstand innerhalb der Innungen eine Ausschließung gewisser Elemente, eine pedantische Rangordnung, die ans Lächerliche streifte. Hiermit war natürlich ein Bevormundungssystem verbunden, das sich bis auf die neueste Zeit erhalten hat.

Aus dieser kurzen Skizze ist leicht ersichtlich, daß man durch ein Zurückgehen auf alte Einrichtungen, indem man sich — statt die Macht, in deren Besitze man sich befand, auf immer weitere Kreise auszuweiten — selbst zergliederte, vereinzelt, sich überhaupt unmöglich machte. Es mußte selbstverständlich durch solche Maßnahmen ein Zerlegungsproceß entstehen, wie wir ihn gegenwärtig in aller Form vor uns haben. Betrachten wir die gegenwärtige Bewegung, so gewahren wir eine durcheinandergewühlte, wirre Masse, aus der nothwendigerweise über kurz oder lang eine neue Macht entstehen muß. Aus welchen Elementen sich diese Macht bilden wird, läßt sich zwar vor jetzt noch nicht absehen — daß jedoch die sogenannten Innungen, die ihr Dasein nur noch künstlich fristen, keine Rolle dabei spielen werden, läßt sich mit ziemlicher Bestimmtheit behaupten. Nicht der persönliche Vortheil, der Egoismus u. s. w. kann ferner bestehen, sondern nur ein Zustand, bei welchem das Recht und die Macht zu gleichen Theilen vertheilt sind.

## Conisbee's Schnellpresse.

Conisbee, ein Mann, der seit vielen Jahren in England zu gleicher Zeit mit allen neuen Erfindungen im Bereiche der typographischen Maschinen genannt wird, hat jetzt eine Steindruckschnellpresse erbaut, welche in dem Gebiete der Lithographie eine ebenso große Umwälzung hervorbringen muß, wie sie seiner Zeit der Buchdruckschnellpresse gelungen ist.

Ungläubig wie die Versicherung anfangs aufgenommen wurde, daß gen. Maschine 6—800 Exemplare per Stunde in einer Qualität liefere, wie es die gewöhnliche Steindruckpresse bei 3—400 Exemplaren per Tag nicht besser im Stande sei, verwerthen nun bereits zwölf Londoner Firmen die „Conisbee-Presse“ praktisch, und liefern mit ihr Arbeiten, die in der That nichts zu wünschen übrig lassen. Alle die Manipulationen des Druckers, wie Feuchten des Steines u. s. w., versorgt die Maschine selbst mit strieter Präcision, und nimmt man nun noch dazu, daß sie binnen 30 Minuten durch Wechseln der Walzen und Farbe für den Buchdruck in einer Weise eingerichtet werden kann, daß sowohl Werke wie auch Accidenzen in bester Ausführung auf ihr geliefert werden können, so wird man dieser

Presse die Möglichkeit einer ungeahnt großen Verbreitung nicht absprechen können. Erst seit wenig Wochen in den Handel gekommen, haben schon 24 in verschiedenen Aetiars Platz gefunden.

Für uns Buchdrucker hat aber diese Steindruckschnellpresse eine ganz besondere Bedeutung. Gar manche Arbeit wurde bisher unseren Werkstätten aus dem einfachen Grunde erhalten, daß wir sie billiger drucken konnten wie der Steindruck, und wir konnten dies infolge unserer Schnellpressen. Es ist ja hinreichend bekannt, wie die Kunst Senefelder's nicht über so billige, rasche Arbeitskräfte verfügen konnte als wir, denn die ihr bis in die neueste Zeit gegebenen Maschinen waren nicht im Entferntesten im Stande, mit uns zu concurriren — Conisbee's Maschine wird der Lithographie die Mittel in die Hand geben, die Konkurrenz mit uns aufzunehmen — sie wird zwar hunderte von Steindruckern, von Arbeitern, zeitweilig in Noth bringen, dafür aber auch dazu beitragen, unter den arbeitenden Klassen das Nachdenken über ihre Lage noch mehr zu verbreiten.

## Correspondenzen.

**JH Altenburg.** Welch eigenthümliche Auslegung mitunter die Idee der persönlichen Freiheit des Arbeiters gegenüber den Forderungen und Ansprüchen der „Herren“ findet, dafür auch aus Altenburg ein kleiner Beleg. — Von einem Seher wurde nämlich dort *par ordre de maati* gewünscht, daß er Sonntag Nachmittag u. b. d. eine Arbeit fertig liefern solle; bei seiner ganz bösslichen, aber entschiedenen Ablehnung dieser gewiß unanenen Zustimmung wurde ihm folgende klassische Antwort: Da Sie dem Herrn Principal diese kleine Gefälligkeit nicht erzeigen wollen, so mögen Sie in acht Tagen die Condition verlassen! Wir schließen diese nachtheilige ohne weitem Commentar. — Wie weit sich überhaupt derartige Machtprüche erstrecken, davon war die jüngste Vergangenheit wiederholt Zeuge, indem man zwei Verheiratheten mit sofortiger Entlassung drohte, wenn sie eine ihnen übertragene Arbeit (der Preis derselben war unter dem Tarife) nicht weiter setzen würden. Der Principal tröstete sich dabei ganz taktvoll mit den Worten: Er könne 20 Seher aus Leipzig bekommen, die es gern machen würden (?).

**§ Berlin, 17. Dec.** Am vergangenen Dienstag legte unser Vereinsrendant, Hr. Maywald, die übliche vierteljährliche Rechnung über den Stand des Vereinsvermögens ab, und obgleich nichts Besonderes darüber zu bemerken wäre, was nicht in den anderen Vierteljahrsrechnungsberichten — mit wenigen Ausnahmen — auch schon enthalten gewesen, so zog doch gerade durch diesen Bericht an unserm geistigen Auge vorüber die große und segensreiche Wirksamkeit unsers Vereins durch seine Kasse, besonders während des vergangenen Vereinsjahres, im Gegensatz zu der Wirksamkeit unserer Kranken-, Invaliden- u. c. Kasse mit ihren mehr als 40,000 Thirn. Fond, mit ihren 7 Sgr. Beiträgen pro Mitglied und Woche. Die Vereinskasse hatte mit Extra- und erhöhten und wieder ermäßigten Beiträgen im Ganzen eine Jahres-Einnahme von 3109 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. erzielt, während sie eine Summe von 2822 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. auszugeben hatte. Der schneidendste Contrast dieser beiden Kassen in Beziehung auf ihre Wirksamkeit stellt sich aber dar, wenn man beider Grundprincipien ins Auge faßt: die Kranken- und Invalidenkasse mit ihrem 40,000 Thirn. Fonds, welcher ihr, beiläufig gesagt, noch nicht genügt, ist eine wir möchten sagen Defensiv-Kasse; sie unterstützt nur Kranke, Invaliden, Reisende, Hinterbliebene unserer Verstorbenen u. s. w.; unsere Vereinskasse jedoch mit keinem festen Fond, mit wechselnd erhöhten und erniedrigten Beiträgen, mit ihrer Förderung von besonderen Opfern in außerordentlichen Fällen, ist eine Offensiv-Kasse, denn sie unterstützte direct und indirect die Forderungen zur Verbesserung unserer allgemeinen Lage, sie siegte und half siegen, sie verbesserte und half verbessern, sie zeigte eine ungeheure Elasticität und Beweglichkeit, während die andere Kasse an übermäßiger Schwerefälligkeit leidet und vielleicht noch in eigenen Fesseln erstickt. Was beweist aber das? Die vortheilhafte Degeneration unsers Vereins, mit der Schnelligkeit des flüchtigen Geldes zu schaffen und sie auf einen bestimmten Punkt zu dirigiren, wie rasch einberufene Wespenschwärme zu einem operirenden Armeekorps. Die ausgegebenen Gelder sind meistens zu allgemeinen Buchdruckerbestrebungen hier und auswärts, ferner zu Agitationen-Druckschriften etc., und nur zum allgeringsten Theile für die eigene Vereinsverwaltung verwandt worden, wie dies in jüngster Zeit für die Bibliothek geschah. — Schon mehrere Male ist die Frage aufgetaucht, ob nicht dahin gewirkt werden könne, einen neuen, verbesserten und specialisirten Tarif hier durchzusetzen; aber es werden alle vorwärts strebenden Elemente vor jedem Schritte zurückgehalten dadurch, daß man zunächst auswärts mit unseren Bestrebungen nicht gleichen Schritt

hält, daß man sich in kleineren und auch wohl noch einigen größeren Städten nicht auch zu verbessern trachtet und höhere Preise durchsetzt, daß man ferner vor allen Windrichtungen auffallenberweise maßlos hierher strömt und unter allen Umständen hier zu bleiben trachtet, und daß schließlich eine Menge hier ansässiger Collegen gegenwärtig — Weihnachtszeit! — conditionslos sind, wie dies in der letzten Vereinsversammlung durch den Fragekasten constatirt wurde; ein Zustand, wie man ihn hier 1851, 1852 und 1853 hier nicht wieder erlebt. 5 Sgr. pro 1000 n — das sehen sogar Principale ein — wäre für den hiesigen Ort nicht zu viel. Unter den gegenwärtigen Umständen ist das aber unerreicherbar, und zwar nur durch den Indifferentismus, die Verbündnislosigkeit, das Phlegma, die Feigheit und Nüchternheit vieler unserer auswärtigen Herren Collegen!!

**— Breslau.** Sonntag, den 26. November, feierte das älteste Mitglied der B. S. Korn'schen Officin, der Metzger-en-pages des Insterenthales der „Schlesischen Zeitung“, Hr. Guido Kirchslein, sein 50jähriges Buchdrucker-Jubiläum. Früh um 8 Uhr überraschte denselben der Gesangsverein „Orpheus“, welchem mehrere Mitglieder der Korn'schen wie anderer hiesiger Officinen angehören, mit einem Ständchen, und händigten ihm zwei Mitglieder des Vereins die Partitur, eines für diesen Zweck gedichtet und von ihrem Dirigenten componirt Festlied ein. Hierauf waren die beiden Jubilar der Breslauer Buchdrucker-Gesellschaft, die Herren Buchdrucker Hoffmann und Sulzbach, die ersten, welche ihrem würdigen Kollegen die herzlichsten Glückwünsche zu diesem Tage darbrachten. Gegen 10 Uhr begaben sich die Deputirten des Gesellschafts-Vorstands der Breslauer Buchdrucker, die Herren Buchdruckerbestitzer Freund, Schriftsetzer Conrath, Dreßler und Junge, zu dem Jubilar und überbrachten demselben ein in prächtigen Farbendruck ausgeführtes Gratulationsdiplom in schönem Einbände. Der höchst überraschte Gefeierte wurde sodann durch zwei Mitglieder der Korn'schen Officin nach dem Geschäftslocal abgeholt, welches im schönsten Festgeschmucke prangte, und unter den Klängen der von der Langen'schen Kapelle gespielten Melodie: „Lobe den Herrn“ u. c., geleiteten die beiden Collegen Rosenhahn und Eiß, den Jubilar durch den Seheraal, in welchem sich sämtliche Mitglieder des Korn'schen Geschäfts versammelt hatten, vor einen für ihn erbauten, mit Kränzen, Fahnen und Buchdrucker-Emblemen geschmückten Thron. Alle Anwesenden sangen hierauf einige Verse des genannten Cborals mit dem Jubilar, wonach Hr. Stadtrath Korn, welcher mit Frau und Familie erschienen war, eine herzliche, die Verdienste desselben um sein Geschäft hervorhebende und anerkennende Ansprache an den Jubilar richtete, wobei er ihm den am 26. Nov. 1815 von Studart in Schweidnitz (jetzt Hege) ausgesetzten Lehrcontract zur Bestätigung der Feier übergab und ein Document einhändigte, in welchem er demselben für Lebenszeit eine sorgenfreie Existenz durch Erhöhung seines Gehalts garantierte, zugleich aber noch anheimstellte, nach eigenem Wunsche ferner im Geschäfte thätig zu sein, oder, bei seinem vorgerückten Alter von 68 Jahren, endlich einmal von der schon dem Vater und Großvater des jetzigen Besitzers des Geschäfts durch 46 Jahre demselben gewidmeten unermüdbaren Thätigkeit lieber sich Ruhe gönnen zu wollen. Der noch sehr rüstige, mit unermüdblicher Liebe an dem Hause Korn hängende Jubilar konnte für letzteres sich jedoch keineswegs entschließen, sondern eruchte den Principal, in seiner gewohnten Weise demselben auch ferner seine Thätigkeit widmen zu dürfen. Herr Stadtrath Korn hüllte den gutgezügten Mann schließlich noch in einen schönen, neuen Pelz. Herr Chefredacteur Moede beglückwünschte hierauf den Jubilar zu seinem Ehrentage im Namen der übrigen Redactionsmitglieder und überreichte demselben einen schönen Stock; sodann richtete Hr. Junge an denselben eine herzliche Ansprache im Namen seiner Collegen, welche ihm einen Großstuhl und eine silberne Tabakdose übergaben, worauf Herr Disponent Webers dem Jubilar unter freundschaftlichen Worten ein typographisch-prachtvoll ausgestattetes Gedächtnisblatt, unterzeichnet mit den Namen der diesen Tag mit ihm feiernden Freunde und Collegen, in schönem, verschleißbarem Etui, einhändigte. Von Seiten der Lehrlinge überreichte einer derselben dem Jubilar noch einen goldenen Ehrentanz auf einem silbernen Rissen in den Farben der Buchdruckerkunst. Die Musik stimmte hierauf den Cboral: „Wie groß ist des Allmächtigen Gilt“ an, und sämtliche Anwesenden sangen freudig einige Verse mit. Diesem folgte ein von einem Kollegen zu dieser Feier gedichtetes Festlied. Der Jubilar dankte Allen tief gerührt für die ihm so vielfach bewiesene herzliche Anhänglichkeit. An diese ernste, freudig bewegende Feier reihe sich ein von Herrn Stadtrath Korn dargebotenes Frühstück, bei welchem derselbe ein Hoch auf den Jubilar ausbrachte, dem ein anderes von einem Kollegen auf das Wohl des Hauses und dessen Chef folgte. Hierauf ertönten noch manche frohe Weisen von der engagirten Musikkapelle, auch das „Stoß an, Typographia“ wurde nicht vergessen, und nach gemüthlichem Beisammensein trennten sich die letzten der Collegen von ihrem alten Freunde Kirchslein mit dem Wunsche, daß es ihm noch recht lange vergönnt sein möge, in ihrem Kreise sich wohl zu fühlen.

**— Cleve, 14. Dec.** In Nr. 48 des „Corr.“ findet sich ein Artikel „Aus Rheintland und Westfalen“, der einzelne durchaus unwichtige, uns bloßstellende Angaben enthält, so daß er die Betroffenen mit dem gerechtesten Un-

wollen erfüllte. Nachdem der Einsender sich zuerst beschwert, daß in vielen Orten des Niederrheins und Westfalens keine Biaticums-Raffin befehen, fährt er fort: „es werden auch oft weder von Principalen noch Gehilfen Reise-Unterstützungen überhaupt gewährt. Solche Geschäfte, wo man nichts gibt, sind in Goch, Calcar, Cleve &c.“ Ehe der Verfasser beratige Behauptungen aufstellte, hätte er sich wenigstens vorher genauer informieren sollen, denn daß er aus persönlicher Ueberzeugung diese Beschuldigung ausspricht, können wir nicht annehmen, da in den beiden erwähnten Orten (Goch und Calcar sind keine Landstädchen) keine Druckereien existieren, und in Cleve stets ein verhältnißmäßig gutes Biaticum gezahlt wurde, nämlich in zwei Druckereien, bei einem Personale von im Ganzen 4-5 Gehilfen, 7½ Sgr., welche Thatsachen uns in diese Gegenden kommende Kollegen gewiß bezeugen werden. — Wir wollen uns nicht zum Vertheidiger anderer benachbarten Städte, wie z. B. Emmerich, aufwerfen, obwohl wir überzeugt sind, daß das in dem erwähnten Artikel Gesagte auch hier nicht zutrifft, sondern es den betr. Kollegen überlassen, sich gegen die gemachten Vorwürfe zu verantworten. Schließlich aber rathen wir dem Verfasser, im Einverständnis mit der Redaction, in seinen Besprechungen künftig nicht die Ehre Anderer compromittirende Behauptungen aufzustellen, ohne ihre Wahrheit beweisen zu können.

**T Dresden, 17. Dec.** In der letzten ordentlichen Generalversammlung der hiesigen „Typographia“ wurden bei der vorgenommenen Vorstandswahl wiedergewählt die Herren W. Pahlisch (Vorsitzender), A. Herrmann (Schriftführer), E. Dieke (Kassirer), F. Schuberl (Bibliothekar und Localvorsitzer) und speciell von den Sängern und vom Vereine zu befristigen F. Schmidt (Gesangsvorsitzer). Unser Statut erlaubt eine zeitgemäße Umdänderung, resp. Erweiterung, durch die in dasselbe aufgenommenen Bestimmungen: Wahrung und Förderung der materiellen Interessen, Unterstützung in besonderen Bedürfnisfällen und Gründung einer Spar-Kasse für Vereinsmitglieder. Trotz dieser ebenso wichtigen als interessanten Tagesordnung war die Versammlung, wie in einem früheren Bericht erwähnt, sehr schwach besucht, was wirklich ein trauriger Beweis für die hierorts unter den Kollegen herrschende Launheit und Gleichgültigkeit ist. Unsere aller vierzehn Tage stattfindenden Versammlungen kränkten überhaupt schon seit längerer Zeit an einem gar zu schwachen Besuche, so daß folgerichtig selbst die eifrigsten Mitglieder das Interesse daran verlieren müssen und Jedem, sei er bezahlter Gelehrter oder Vereinsmitglied, die Lust vergeht, in denselben an Vorträgen oder sonstiger Unterhaltung noch etwas zu bieten oder aufs Tapet zu bringen. Allerdings waren gegen das bisherige Vereinslocal Ausstellungen zu machen, und glauben wir, durch Verlegung desselben in die Breitfeld'sche Restauration (am Moritzmonument) diesen Entschuldigungsgrund beseitigt zu haben. Was könnte bei allseitiger Theilnahme, bei Eifer und gutem Willen nicht gethan, zum Wohle für Alle nicht geschaffen werden, aber die ernstesten Mahnungen, die zweckmäßigsten Institutionen stoßen auf Bequemlichkeit, Gleichgültigkeit und Indifferentismus, trotzdem die Erfolge unsers dreijährigen und dadurch vielfach gehemmten Wirkens so unverkennbar vor Jedermanns Augen liegen. Vergnügen und abermal's Vergnügen ist bei den Meisten die Parole, so daß unsere Vereinsfestlichkeiten (Stiftungsfest, zwei Kränzchen, Johannisfest und manches Andere) lange nicht genügen, vielmehr außerdem Bogelschießen mit Ball, Winterschießenspießen und Druderei-Vergnügungsstufen für nöthig gehalten werden, deren Entrepreneurs, wenn derartige Extra-Vergnügungen im Vereine für überflüssig erklärt werden, weil sie vom Ganzen abziehen und dasselbe zersplittern müßten, dann aus dem Verein austreten oder denselben meiden. — Der hier noch bestehende Vertrauensmänner-Verein hat mit denselben Schwierigkeiten zu kämpfen; er könnte, wenn jedes der Mitglieder wie der übrigen Teilnehmer seine Pflicht erfüllte, gewiß recht segensreich wirken, und hat auch, trotzdem dies nicht allenthalben der Fall ist, während seines einjährigen Bestehens manches Gute geleistet.

**18 London, 9. Dec.** Am 6. Dec. fand in St. Martin's Hall, Long Acre, eine Special-Generalversammlung der Mitglieder der Londoner Sezerergesellschaft statt, um über die besten Mittel und Wege zu einer Preisaufbesserung zu berathen. Die Versammlung wurde infolge einer von über 200 Mitgliedern unterzeichneten Requisition berufen. Wir theilen letztere ihrem Wortlaut nach mit: „An das Comité der Londoner Sezerergesellschaft. Wir, die unterzeichneten Mitglieder des obigen Vereins, ersuchen Sie, eine Special-Generalversammlung zu berufen, um über die Zweckmäßigkeit einer an die Londoner Principale zu richtenden Petition behufs einer Erhöhung des gegenwärtigen Arbeitslohnes zu berathen.“ — Um 9 Uhr eröffnete der bei solchen Gelegenheiten meistens präsidirende Vorsitzende des Comité's die Versammlung mit Verlesung der Requisition, sprach die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen in ruhiger und würdevoller Weise geführt werden müßten und ersuchte die Herren Antragsteller, ihre Propositionen von der Tribüne aus zu machen. — Hr. Henley stellte hierauf folgenden Antrag: „In Erwägung des erhöhten Preises aller Lebensbedürfnisse, Mielche u. s. w., sowie der großen Lohnerhöhung und Verringerung der Arbeitszeit, welche andere Arbeiter errungen haben u. s. w., eine respectvolle Petition an die hiesigen Principale um eine Erhöhung des Arbeitslohnes zu richten.“ Antrag-

steller hob hervor, daß beinahe in allen Geschäften seit 1851 Lohnerhöhungen stattgefunden hätten, die in manchen Fällen sich auf 10, 15 oder 20 Proc. beliefen, daß unsere Kollegen in den Provinzen bereits seit einiger Zeit erfolgreiche Schritte in dieser Beziehung gethan hätten, und daß allein die Londoner Sezer zurückgeblieben seien, obgleich seit Inkraftsetzung des Tariffs im Jahre 1858 sich Arbeits- und andere Verhältnisse, sowie die Preise aller Bedürfnisse bedeutend verändert hätten. Er halte es daher an der Zeit, daß auch wir um eine Lohnerhöhung von mindestens 10 Proc. einkämen, und um diese zu erreichen, sei es nothwendig, den Preis per 1000 n um ½ d. für alle Arten Satz zu erhöhen. Zu gleicher Zeit glaube er auch, daß das Minimum des gewissen Geldes auf 36 s. per Woche festgestellt werden müsse, da die Ingenieure und andere Arbeiter das schon lange bekämen. Auch wünschte er die Arbeitszeit von 63 Stunden per Woche auf 58 St. herabgesetzt zu sehen, und zwar 10 St. per Tag für 5 Tage, und Sonnabends 8 St. Es sei unerhört, uns bei unserm eigenthümlichen und oft schwierigen Geschäft eine so lange Arbeitszeit wie 63 St. per Woche, oder 10½ St. per Tag, zuzumuthen; in keinem andern Industriezweige würde das von Arbeitern verlangt; unsere Arbeit sei erschöpfender wie die der meisten anderen Geschäfte, weil sie Körper und Geist zugleich anstrengt. Er beauftragte ferner, daß alle Extra-Arbeit über die 10, resp. 8 St. per Tag hinaus mit 3 d. per Stunde extra vergütet werden sollte, um dadurch die Sicht der Arbeitgeber zur Verlängerung der Arbeitszeit bis auf 12, 14, ja 18 oder 20 St. per Tag einigermaßen zu beschränken. Es unterliege keinem Zweifel, daß Alle die Nothwendigkeit einer Verbesserung ihrer Lage fühlten, die einzige Schwierigkeit sei, den besten Weg zum Ziele zu finden. Ein vereintes Handeln sei vor Allen nothwendig. Nach einer längeren Rede zur Motivierung seiner Vorschläge schloß Redner unter großen Beifallsbezeugungen der Anwesenden. — Hr. Borrer unterstützte mit wenigen Worten den Antrag. — Hr. Hind's erhob sich hierauf zur Unterstützung des ersten Theiles des Antrags (die Lohnerhöhung betreffend), obgleich er mit den Details des Planes nicht ganz übereinstimmen könne. Er halte eine Erhöhung von ½ d. per 1000 n auf alle Arten Satz nicht für nothwendig, da es Arbeiten gäbe, die jetzt schon weit höher bezahlt würden, wie z. B. Accidenzen und Zeitungen u. c., und die in diesen Arbeiten beschäftigten Sezer wünschten durchaus keine Preiserhöhung per Tausend, sondern nur vollständigere Beschäftigung, da sie dann genug verdienen könnten. Die allmähliche Preisverflechtung datire sich von 1816, wo die Arbeiter im gewissen Gelde eingeführt worden, wodurch der speckige Satz den berechnenden Sezern entzogen worden sei, was er für eine Reduction von wenigstens 25 Proc. halte, zumal da in vielen Häusern frische auf das Minimum des Lohnes (33 s. per Woche) bei Maximum-Arbeitszeit (63 St.) bestanden würde. Wir müßten vor allen Dingen mit starken und guten Gründen vor unsere Principale treten, und er halte daher dafür, die Preiserhöhung, fürs Erste wenigstens, nur für Buchsatz und hauptsächlich für gedrucktes Schema (reprint, wofür hier ½ d. per Laufend weniger als für Manuscript bezahlt wird) zu verlangen. Die Concurrenz der Provinzen sei jetzt nicht mehr so stark zu fürchten als 1847, wo obige Reduction gemacht wurde, da in den meisten Orten eine Lohnerhöhung schon stattgefunden habe oder beabsichtigt werde. Redner führte Sack-Durchschnitt, die bis aus Uebermenschliche verlängerte Arbeitszeit u. c., das Warten auf Material u. c. als gute und starke Gründe an, worauf hin man die Principale um Abänderung und Verbesserung ersuchen könne. Doch müsse dies vor Allen auf friedlichem Wege geschehen, und müsse man den Principalen Zeit lassen, um diese Angelegenheit reguliren zu können. Er sei gänzlich gegen eine Strike, da daraus nichts Gutes hervorgehen könne. (Hr. Henley bemerkt, daß er das Wort „Strike“ nicht gebraucht habe.) Herr Hind's schließt mit der Bemerkung, daß er fürchte, die beste Zeit zum Handeln sei schon vorüber, da man den Principalen wenigstens mehrere Monate Notiz geben müsse, damit dieselben selbst höhere Preise erlangen könnten, und dann trete schon wieder die arbeitslose, für Preiserhöhungen nicht gute Zeit ein. Er selbst habe schon in der letzten Februar-Versammlung eine beratige Agitation ins Leben rufen wollen, sei jedoch überschrien, ja sogar mit Hrn. Potter\*) verglichen worden. — Redner wurde häufig unterbrochen, da er wegen seiner mitunter etwas bizarren Ideen und wegen seiner eigenthümlicher persönlicher Erscheinung viele Gegner hat, mit denen Schreiber dieses jedoch keineswegs immer einverstanden ist. — Hr. Stevens hält es für nothwendig, Petitionen an die Principale zu richten, da die Societät nicht stark genug sei, diese Bewegung ohne die Arbeitgeber und trotz ihnen durchzuführen. — Nach einigen persönlichen Bemerkungen und Erklärungen der verschiednen Redner wurde der Antrag des Hrn. Henley einstimmig angenommen. — Hr. Fedget stellte darauf den zweiten Antrag: „Daß die gewöhnliche Erhöhung auf ½ d. per Tausend, das Minimum des gewissen Geldes auf 36 s. per Woche festgesetzt werde bei 58 Stunden Arbeitszeit, Ueberstunden mit 3 d. per Stunde extra vergütet und der

Preis von Autor-Correcturen um 1 d. per Stunde höher entschädigt werde.“ Redner wünscht den Tarif im Allgemeinen nicht anzutasten, sondern nur gewisse, der Zeit angemessene Verbesserungen einzuführen, und er denkt nicht daran, die Principale zu Concessionen durch Intimidation, Strikes u. s. w. zwingen zu wollen, nicht, ihnen zu verzeihen zu geben, daß wir eine Preiserhöhung haben müssen, sondern daß wir sie haben wollen. Agitirt, bis ihr euerer Lage verbessert; verliert nichts, sondern gewinnt Schritt für Schritt.“ Die Einzelheiten sollten der Ausführung des Trade Commitees überlassen bleiben. — Hr. Sharpe unterstützt den Antrag; hält die darin ausgesprochenen Forderungen für sehr billig; glaubt, daß, wenn wir mehr verlangen, wir es nicht bewilligt erhalten würden; hat jedoch nichts dagegen, wenn der ganze Tarif neu revidirt würde, vorausgesetzt, daß wir Männer hätten, welche die Sache den Principalen gegenüber ohne Furcht und ehrenfest vertreten würden; signalisirt eine „Strike“ als barbarisch und unzuweckmäßig, und würde lieber warten, als zu diesem letzten Mittel greifen. (Schluß folgt.)

**Naumburg, 9. Dec.** Von der Sietling'schen Buchdruckerei hier ist bis jetzt in diesem Blatte noch nichts erwähnt worden; vielleicht weil sie in solch einem kleinen Geschäft sich befindet und keinen Sezer (Gehilfen) zur Zeit beschäftigt. Es ist eine wahre Freude in dieselbe einzutreten; ein reges und geschäftiges Leben ist da zu finden. In der Regel sehen wir die fleißigen Hände von fünf Lehrlingen das wöchentlich zweimal erscheinende Kreisblatt (je 1½ Bogen Quart) meist vielen anderen Arbeiten zu Tage fördern, und hat sich Hr. S. schon ein großes Verdienst als eifriger Beschreiber der Kunst erworben, denn viele Gehilfen — nämlich die fünf Jahre dort thätig waren — werden aus diesem Institut entsendet. Ueberhaupt herrscht hier große Vorliebe für die Buchdruckerkunst; sogar der Lehrer an einer der vorstädtischen Schulen kann seinen Confirmanden nicht genug empfehlen, das schöne Geschäft der Schriftsetzerei zu erlernen, und wirklich ist ihm auch der Erfolg schon in einigen Fällen günstig gewesen. Es liegt uns ein Document in Betreff dieser Lehrlinge vor, woraus wir ersehen, daß dieselben nicht, wie es bei der nur zu oft der Fall ist, auf den Gedanken der Unfahigkeit fallen können, und unterlassen wir nicht, dasselbe hier mitzutheilen: „Lehr-Contract. Zwischen dem Hrn. N. N. hier und dem Buchdruckereibesitzer Heinrich Sietling ist folgender Lehr-Contract, wohlbedacht, abgeschlossen worden. 1) Der zc. N. N. gibt seinen Sohn 5 Jahre dem zc. Sietling in die Lehre. 2) Sietling verpflichtet sich, dem Lehrlinge, nach Verlauf des ersten Vierteljahres der Lehrzeit, drei Viertel Jahr lang, von Johannis 18 — bis Ostern 18 —, wöchentlich 20 Sgr. zu geben, von da bis zum Ende der Lehrzeit erhält der Lehrling 1 Thlr. pro Woche. 3) Dagegen verpflichten sich die Aeltern des Lehrlings, ihren Sohn mit Kost, Wohnung und Kleidung zc. während seiner ganzen Lehrzeit zu versehen. 4) Sollte der Lehrling krank werden, so ist Sietling nicht verpflichtet, dem Lehrling während dessen Arbeitsunfähigkeit etwas zu geben. 5) Die Arbeitszeit ist im Sommer von früh 6 bis Mittags 12 und von 1 — 7 Uhr Abends, im Winter jedoch von 7 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, mit Ausschluß der Stunde von 12 — 1 Uhr. Bei dringender Arbeit jedoch muß der Lehrling willig über Feierabend arbeiten. 6) Während des ersten Jahres der Lehrzeit muß der Lehrling an der Maschine ein- und auslegen. 7) Schließlich ist der Bursche noch verpflichtet, mit den anderen Lehrlingen abwechselnd für ordentliche Reinigung der Druckerei und der Kleidungsstücke für die Person seines Lehrherrn und dessen Sohnes zu sorgen. 8) Wollen die Aeltern ihren Sohn aus der Lehre nehmen, so verpflichten sich die Aeltern, an Sietling eine Entschädigung, für jedes Jahr 25 Thlr., sofort zu zahlen. Vorstehender Contract ist von beiden Seiten (Parteien) in gleichlautenden Exemplaren ausgefertigt worden. Datum und Unterschriften.“

**GL Leipzig, 18. Dec.** Der unsere Kassenfrage betreffende Artikel in voriger Nummer hat in einigen Kreisen eine so verschiedene Beurtheilung erfahren, daß es wohl nicht überflüssig erscheint, mit wenigen Worten darauf zurückzukommen, obwohl der Schreiber dieses zu der Abfassung jenes Artikels in keiner Beziehung gestanden hat. Zuerst wäre wohl denjenigen, welche dem Artikel gegenüber der Nothwendigkeit einer Vereinigung gehässige Motive untergeschoben, zu bedenken zu geben, daß zwar eine Sache von Vielen als unwünschenswerth und bringlich betrachtet und schließlich durchgeführt werden kann, ohne daß dabei die von uns bisher aufgestellten Grundfälle, resp. Forderungen, vollständig in Rechnung gekommen sind. Die jüngste Vergangenheit beweist dies hinlänglich. Dessenungeachtet bleibt es aber Pflicht unserer Organe, die bisher verfochtenen Principien auch ferner zu vertheidigen, um so den Sieg doch noch später zu erringen. Wenn man die verucenshafte Aufregung beklagt, so ist dem entgegenzusetzen, daß Zustände, wo die Leidenschaften mit vollen Segeln schiffen, zwar nicht empfehlenswerth, aber immer noch besser sind als diejenige, wo man sich mit Gleichgültigkeit dem Schicksal überliefert; denn jene bekunden eine gewisse Thätigkeit, diese aber Stumpfheit. Auch die Erwähnung eines Gerichts ist nichts für Unerhörtes, als man annimmt, denn abgesehen davon, daß die Meinung jedes Namens fehlt, geschieht Aehnliches und noch weit mehr fast täglich in der Presse, und doch wird kein Verständiger behaupten, daß der ganze Liberalismus nichts werth sei. Der Red. kann man unbedingt nur beipflichten, daß sie durch Auf-

\*) Hr. Potter stand 1861 an der Spitze der großen, 9 Monate dauernden Arbeitseinstellung der hiesigen Bauhandwerker, und ist überdies in allen Fragen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern unermüdlich thätig, obgleich er in neuerer Zeit viele Anhänger verloren hat.

nahme des erwähnten Artikels die Aufmerksamkeit noch-  
 mehr auf einen wichtiger Gegenstand lenkte und uns vor-  
 bereiten Schritte warnte. Der uns in Aussicht ge-  
 stellten die Kasienangelegenheit betreffenden Vorlage gegen-  
 über sind alle berathigen Kundgebungen nur von Nutzen!  
 Leipzig, 15. Dec. (Monatsversammlung.) Eine  
 ungewohnt zahlreiche Zuhörerzahl hatte sich heute ein-  
 gefunden, doch von 683 Mitgliedern, die der Bericht des  
 Vorsitzenden als Bestand des Vereins anführte, fehlten  
 noch sehr viele. Den ersten Gegenstand der Tagesord-  
 nung bildete die fernere Organisation der Unterstützung  
 Seitens des Vereins. Es ist zu diesem Behufe vom  
 Directorium ein Regulativ ausgearbeitet worden, das  
 mit dem 1. Januar in Kraft treten und später dem  
 Statute beigegeben werden soll. Nach längerer Debatte  
 wurde dieses Regulativ von der Versammlung genehmigt.  
 (Es liegt uns bereits ein ausführlicher Artikel über  
 dieses Regulativ vor, den wir in nächster Nummer  
 bringen werden. D. N.) Ferner wurde eine Einladung  
 zur Teilnahme an dem vom hiesigen Arbeiterbildungs-  
 vereine gegründeten Consumlager verlesen und das Sta-  
 tut des letzteren vorgelegt, woraus wir ersehen, daß der  
 Geschäftsbetrieb desselben, soweit thunlich, durch eigene  
 Lagerhaltung erfolgen, jedoch der Abschluß von Ver-  
 trägen mit Lieferanten gegen Rabattvergütung nicht aus-  
 geschlossen sein soll. Zur Teilnahme berechtigt sind die  
 Mitglieder hiesiger Arbeiterbildungsvereine und des Frauen-  
 bildungsvereins. In Beiträgen sind erforderlich 5 Ngr.  
 als Eintrittsgebühr und 1 Ngr. als wöchentliche Steuer.  
 Es dürfte den Mitgliedern anrathen sein, an diesem  
 Institute Theil zu nehmen. Auch in unsern Vereinen  
 wurde früher die Begründung eines solchen bereits an-  
 geregt, jedoch nicht weiter verfolgt, da dasselbe nur einem  
 sehr kleinen Theile der Mitglieder zu Gute kommen und  
 sonach keine erprießlichen Vortheile erzielt werden würden,  
 während durch solch eine Vereinigung, wie man sie hier

beabsichtigt, erst der eigentliche Zweck eines Consumver-  
 eins, Ankäufe en gros, erreicht wird. — Hierauf kamen  
 mehrere eingegangene Fragen zur Erledigung, bei welcher  
 Gelegenheit wir hörten, daß der Consul Baensch aus der  
 hiesigen Genossenschaft ausgetreten sei. Es geht langsam,  
 aber doch vorwärts. Wir erleben es doch vielleicht noch,  
 daß die letzten Drei sich nach den Bestimmungen des  
 Gewerbegesetzes selbst auflösen müssen. Ferner wurde  
 eine Subscription zum Besten zweier bedrängter Collegen  
 vorgeschlagen und von der Versammlung genehmigt. Eine  
 zwischen dem Vorstände des Maschinenmeistervereins und  
 der Red. des „Corr.“ entstandene Differenz wegen wirt-  
 licher Aufnahme eines eingefandten Artikels rief eine  
 längere Debatte hervor, bei welcher Gelegenheit die Rede-  
 freiheit von Einigen doch wohl etwas zu stark mißbraucht  
 wurde, doch — ein solches Auseinanderplagen der Geister  
 ist unter Umständen auch nicht zu vermeiden. Schließlich  
 fand eine in der vorigen Versammlung eingegangene  
 Frage, die Ansicht des Gesamtdirectoriums in Betreff  
 einer „Vereinigung unter allen Umständen“ bez. der  
 Kasien-Angelegenheit, eine eingehende Beleuchtung, welche  
 leider mitunter etwas uneigentlich wurde. Unserer An-  
 sicht zufolge dürfte eine ruhige und gemessene Beleuchtung  
 dieser an und für sich so wichtigen Frage mehr am Platze  
 sein. Nachdem sodann der vorliegende Stoff seine Er-  
 ledigung gefunden, wurde, gewissermaßen zur Beruhigung  
 der etwas aufgeregten Gemüther, wie der Vortragende  
 meinte, ein durch den Fragelasten vor einiger Zeit ein-  
 gegangenes Gedicht: „Genossenschafts-Kapuzinade, frei  
 nach Schiller“, unter allseitigem Beifalle vorgelesen.  
 Diese Frucht eines arbeitseingestellten hiesigen Collegen  
 soll auf wechselseitiges Verlangen durch den Druck den Mit-  
 gliedern zugänglich gemacht werden. Damit war die so  
 bewegte Versammlung gegen 11 Uhr beendet.

### Literarisches.

Heft 8 vom „Archiv“ enthält: Die Organisation  
 und der Betrieb des deutschen Buchhandels. Aufstap-  
 walzen an Farbdruckschneidern. Kritik von „Die bunten  
 Farben“ etc. Der anastatische Druck. Correspondenz aus  
 London. Proben von Glacepapieren und Druckproben  
 von Gutta-Percha-Etichés etc.

### Gestorben.

München. Am 8. Dec. starb dahier der Drucker  
 Johann Nep. Decker, Jubilar, in seinem 72. Lebens-  
 jahre. — Er war geachtet und geliebt von seinen Collegen.  
 Heidelberg. Am 3. Dec. starb der Setzer Adolph  
 Loth aus Znaïm (Mähren) an Lungentuberculose in  
 einem Alter von 20 Jahren.

### Briefkasten.

Hrn. U. in Freiburg: Die gewünschte Aenderung war nicht  
 mehr möglich. Ihr Brief ging Donnerstag Vorm. ein, während der  
 „Corr.“ schon Mittwoch Abend in die Presse kommt. — Hr. R. in  
 Breslau: Besten Dank. — Exped. der „Helo. Zypogr.“ in Bern:  
 Wir eruchen wiederholt, das Exemplar nicht mehr an die alte, son-  
 dern an die neue Adresse zu senden. — Hr. E. in Bern:  
 Mexico: Wird besorgt; deutschen Gruß. — Hr. N. in Bern:  
 Kam zu spät! — Hr. S. in Berlin: Können Sie die nöthigen  
 Schritte bei Hr. B. — Hr. E. D. — in Cleve: Die Exped. wird  
 den Betrag mit der ersten Nr. durch Postvorschuß entnehmen. —  
 Hr. R. in München: Gegengruße. — Hr. M. in Frankfurt:  
 art. A. M. und — in Freiburg: Nächste Nr. — Hr. S. in  
 London: Wir müssen leider brechen! — Hr. S. in Mainz: In  
 der Person des Aufstaplers izeen Sie. Wir hatten schon zwei Artikel  
 aus Mainz die Aufnahme versagt, weil wir an die Wahrscheinlich-  
 gemachten Aufstaplungen nicht glauben konnten, und wir sehen  
 darum Ihrer thätiglichen Berichtigung der in Nr. 51 enthaltenen  
 Correspondenz mit Spannung entgegen. Wofie Schimpfereien, wie  
 sie Ihr letztes Eingangs enthält, überzeugen Niemand! — Hr. D.  
 in Wraun: 5 Ngr.! — Hr. S. in Wien und R. in Heidel-  
 berg: Nächste Nr.

## Anzeigen.

### Für Schriftsetzer.

Ein tüchtiger Accidenssetzer und mehrere Zeitungs-  
 setzer finden sofort bei uns dauernde Condition.  
**Die Exped. der „Rheinischen Zeitung“**  
 in Düsseldorf a. Rh.

**Factor-Gesuch.**  
 Zur selbständigen Leitung meiner Druckerei  
 suche ich einen **geprüften Factor**, welcher  
 als solcher schon fungirt hat; den Mel-  
 dungen bitte die Zeugnisse abschriftlich  
 beizufügen.  
 Hirschberg in Schlesien.  
 562] **C. W. J. Krahn.**

Ein im Accidensfache geübter **Drucker** findet bei  
 Unterzeichnetem eine gute und dauernde Condition. Der  
 Antritt kann sofort oder auch mit dem ersten Januar  
 erfolgen.  
 Glauchau. **C. F. Wisch.**

Ein **Schweizerdegen** wird bei dauernder Condition  
 und gegen guten Lohn zu engagiren gesucht von  
**F. A. Hofmann** in Eisenst. 564

Ein gewandter **Maschinenmeister** und **Acci-  
 densdrucker** finden dauernde Condition. Offer-  
 ten unter Chiffre M. G. sind an **L. A. Kittler** in  
 Leipzig zu richten. 565

Ein **tüchtiger Drucker**,  
 besonders im Accidensdruck erfahren, findet bei hohem  
 Salair eine angenehme und dauernde Condition bei  
**Bäcker & Meißner** in Iserlohn. 566]

**Stelle-Gesuch als Factor oder  
 Corrector.**  
 Ein Mann im Alter von 34 Jahren, ledig und mit  
 den besten Zeugnissen versehen, der bereits fünf Jahre  
 als Corrector und seit vier Jahren als Factor in einer  
 andern größern Officin Deutschlands fungirte, auch  
 Kenntnisse in der französischen und englischen Sprache  
 besitzt, wünscht seine gegenwärtige Stellung mit einer  
 anderweitigen zu vertauschen.  
 Gefällige Offerten unter der Chiffre A. C. # 1735  
 besördert die Exped. des „Corr.“ 567

### Allgemeine Buchdrucker-Gehilfen-Unterstützungskasse.

Die Mitglieder der am 12. Nov. 1864 gegründeten  
 „Allgemeinen Gehilfen-Unterstützungskasse“ werden hier-  
 durch auf die

**Freitag, den 22. Dec., Abends 8 Uhr,**  
 im Schützenhause stattfindende ordentliche General-  
 versammlung aufmerksam gemacht.  
 Tagesordnung: 1) Rechenschaftsbericht. 2) Antrag,  
 die diesmalige Wahl des Vorstands und Ausschusses  
 betreffend. 3) Verschiedene Mittheilungen des Vorstands.  
 4) Verhandlungen über etwaige Anträge.  
 Leipzig, 18. Dec. 1865.

**Der Vorstand.**  
 W. Schwarzb., Vorf. O. Lamm, Schriftf.

### Buchdruckerei-Verkauf.

In einer größern Stadt Bayerns ist eine ganz neue,  
 nach französischem System aus der Dreßler'schen  
 Gießerei in Frankfurt eingerichtete Buchdruckerei zu ver-  
 kaufen und kann sofort übernommen werden. Näheres  
 556] **G. Franz'sche Buchdruckerei**  
 in München.

### Ein Corrector

wird zu engagiren gesucht, der im Correcturenlesen ge-  
 wandt und zuverlässig ist und schon bei einem größern  
 Tageblatt in dieser Eigenschaft thätig gewesen sein muß.  
 Gef. Anerbietungen mit Abschrift der vorhandenen Zeug-  
 nisse unter dem Buchstaben G. W. 25 durch die Expe-  
 dition der „Rheinischen Zeitung“ in Düsseldorf  
 erbeten. 557

### Ein tüchtiger Maschinenmeister,

welcher im Farbendrucke wohl bewandert ist, findet  
 dauernde Condition bei  
**Joseph Minutti.**  
 Buchdruckerei in Innsbruck.  
 558] NB. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen.

### Ein tüchtiger Drucker

findet sogleich dauernde Condition in der Officin von  
 559] **Emil Ebner** in Stuttgart.  
 Ein gewandter **Maschinenmeister**, der auch im Acci-  
 densdrucke bewandert ist, wird gegen gutes Salair ge-  
 sucht. Näheres in der Exped. d. Bl. 560

Ein alte, aber noch gut erhaltene, eiserne **Handpresse**  
 wird zu kaufen gesucht. — Offerten unter Angabe des  
 Preises erbeten unter der Adresse: Exped. der „Nordb.  
 Allgem. Ztg.“, Berlin, Gr. Friedrichsstraße 217. 568

Ein solider, junger Mann mit guter Handschrift, der  
 längere Zeit eine Buchdruckerei mit Schnellpresse lei-  
 tete, mit Correcturenlesen vertraut, tüchtiger Noten- sowie  
 Accidenssetzer ist, sucht eine seinen Fähigkeiten entsprechende  
 Stellung. Gute Zeugnisse. Gef. Offerten sub F. V. 25  
 an die Exped. d. Bl. 569

Hr. J. Dahm aus Euskirchen, Drucker und  
 Setzer oder Schweizerdegen, wird hierdurch aufgefordert,  
 seine Adresse in der Exped. d. Bl. abzugeben. 570

Im Selbstverlage des Verfassers ist erschienen und  
 in der Associations-Buchdruckerei in Berlin, Comman-  
 dantenstraße 53, zu haben:

## Archivrüdel.

Gedicht  
 von  
**Berthold Feistel.**  
 (Vorgetragen am Stiftungsfeste des Berliner Buchdrucker-  
 Gehilfen-Vereins den 2. December 1865.)

**Preis 1 Sgr.** empfiehlt dieses Gedicht  
 eines unserer tüchtigsten Collegen Allen aufs Beste.

### Stellen-Vermittlungsbureau.

Frankirte Briefe sind zu richten an die „Exped. d. Correspond.“  
 In einer kleineren Buchdruckerei wird einem **Maschi-  
 nenmeister**, der unter besondern Umständen auch auf  
 der **Handpresse** Accidensen gut drucken kann, ein  
 dauerndes und angenehmes Engagement geboten.

### Fortbildungsverein.

Sonntags, von 8—10 Uhr, ist die **Bibliothek**, und  
 Montag (1. Feiertag) von 10—12 Uhr, der **Leser-  
 Cirkel** im Vereins-Local geöffnet.

**Briefkasten der Expedition.**  
 Hr. D. in Bozen: Betrag erhalten. — Hr. D. in St.  
 August: X. X. ist abgereist. — Hr. S. M. in München:  
 Gedulden und soll thätig zu bespedit werden. Beiliegenden Brief  
 haben wir an die betr. Adresse gelangen lassen. — Hr. Prof. Dr.  
 Sch. in Innsbruck: Der eingekaufte Betrag des Inzerats ist rich-  
 tig und ist dasselbe in dieser Nr. zum letzten Male. Leider ist jetzt  
 noch nichts eingegangen.

Vielen uns zugegangenen Wünschen nachzukommen, haben wir uns entschlossen, den „Correspondent“ auch direct unter Kreuzband  
 zu versenden. Die Abonnementsgebühr beträgt letzteren Falls incl. Francomarkte pr. Quartal im deutsch-österreichischen Postvereine  
 15 Ngr., nach Schleswig-Holstein, Frankreich und England 22½ Ngr. und nach Russland, Belgien und der Schweiz 20 Ngr. pränumerando.  
 Leipzig, im December 1865.